

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890**

24.6.1890 (No. 170)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 24. Juni.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
No 170. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Fettschale oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

## Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter'm 4. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, den bisherigen kaiserlichen Geheimen Legationsrath und Generalkonsul in Egypten, Arthur von Brauer, unter Belassung des Dienstcharakters als Geheimer Legationsrath, zu Allerhöchsthohem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich preussischen Hofe zu ernennen.

## Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 23. Juni.

Der deutsche Reichskommissar in Ostafrika, Major Wischmann, ist heute nach fünfvierteljähriger Abwesenheit nach Berlin zurückgekehrt. Die ihm übertragene Aufgabe hat Wischmann in jeder Beziehung glänzend, sowohl militärisch, als durch den moralischen Eindruck, welcher auf die ostafrikanische Bevölkerung bis weit in das Innere des dunklen Kontinents hervorgebracht worden ist, gelöst. Vollauf hat er das Vertrauen gerechtfertigt, welches der Kaiser, die Reichsregierung — an deren Spitze noch Fürst Bismarck ihm den verantwortungsvollen Auftrag erteilte — und alle Freunde einer deutschen Kolonialpolitik ihm entgegenbrachten. Man erinnert sich, wie er Anfang Januar 1889 vor dem Reichstag sein Aktionsprogramm andeutete: ohne Ueberhebung, aber mit frischem Selbstvertrauen. Dieses Selbstvertrauen erwies sich als vollkommen begründet. Major Wischmann hat in etwa einem Jahre die Mission erfüllt, sich erst selbst die eingeborene Truppe zu schaffen, mit der er den Aufstand überwinden sollte, und diesem dann ein Ende zu machen. Heute sind die Araber unterworfen; die Negerbevölkerung hat Respekt vor den Deutschen und Vertrauen zu ihnen gewonnen; die das Innere beherrschende Stellung an der Küste und an einzelnen wichtigen binnenländischen Punkten ist gesichert und neu organisiert; so war die Voraussetzung des deutsch-englischen Abkommens geschaffen, das, mag es immerhin manche Freunde deutscher Kolonialpolitik in Afrika unbefriedigt lassen, den deutschen kolonialen Unternehmungen ein für die Arbeit vieler Generationen ausreichendes Feld eröffnet hat. Mit verhältnismäßig geringen Opfern hat Wischmann seine Aufgabe gelöst: während die Gegner des Unternehmens Kosten und Verluste an Menschenleben in Aussicht stellten, wie Algerien oder Tonkin sie den Franzosen gekostet, sind nur einige Millionen Mark aufgewendet worden und hat der Kampf nur das Leben von wenigen Weißen und einer kleinen Anzahl Neger erfordert. Ein Volk, in dessen neueren Annalen Gravelotte und Sedan verzeichnet sind, wird die Erfolge über Buschiri und Bana Peri nicht als kriegerische Großthaten feiern; aber berechtigter Stolz darf nun darüber erfüllen, daß deutsche Tüchtigkeit sich auch auf einem für Deutschland völlig neuen Gebiete bewährt hat; und wenn Major Wischmann die Anerkennung, welche ihm dafür zu Theil wird, gern mit der Marine, die ihn unterstützte, und mit seinen Offizieren theilen wollen, so gebührt doch dem Führer vor Allem die Ehre, den Plan klug entworfen und die Durchführung energisch und erfolgreich geleitet zu haben. Zu dem Ruhme des Afrikaforschers hat er den des Organizers und des militärischen Kommandeurs hinzugefügt. Er hat das in weiter Ferne herabgerissene Banner Deutschlands dort wieder aufgepflanzt. Mit der Freude, die ihn selbst erfüllen muß, wird er in der Heimath willkommen heißen.

Ueber die Verhandlungen der Militärkommission des Reichstags ist so ausführlich referirt worden, daß dem jetzt vorliegenden Kommissionsbericht kaum etwas Neues zu entnehmen ist. Wir heben wegen der präzisen Zusammenfassung noch daraus hervor, was die Vertreter der Militärverwaltung zur technischen Begründung der Vorlage darlegten:

Die Begründung des Gesetzentwurfs gehe davon aus, daß eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke erforderlich sei, weil seit Einbringung des gegenwärtig bestehenden Septennats sich durch die fortgesetzten Rüstungen Frankreichs und Russlands, insbesondere durch das französische Wehrgesetz vom 15. Juli 1889, die militärische Lage in einer Weise verschoben habe, wie dies damals nicht vorausgesehen werden konnte und demgemäß auch nicht in Berechnung gezogen sei. In Ausführung dieses Gedankens machte der Vertreter, gestützt auf zahlreiche, der Kommission übergebene statistische Nachweisungen, theils in zusammenhängender Ausführung, theils in Erwiderung der an ihn gerichteten Fragen, nähere Angaben, deren wesentlicher Inhalt — soweit derselbe nicht als sekret bezeichnet wurde — etwa folgender war:

1. 1887 war angenommen worden, die französische Friedenspräsenzstärke werde im Laufe des Septennats sich auf etwa 515 000 Mann steigern. Für 1891 ist dieselbe indessen bereits in Höhe von 520 545 Mann, ausschließlich Gendarmerie, vorge-

sehen. Die verschiedenartige Bedeutung der Friedenspräsenzstärke in Frankreich und Deutschland wurde des Näheren erläutert. In Frankreich betrage bereits die Friedenspräsenz 1,803 Proz. der Bevölkerung, während in Deutschland auch nach der durch die Gesetzesvorlage beabsichtigten Erhöhung und unter Einrechnung von 9 000 Einjährig-Freiwilligen sich ein prozentuales Verhältniß der Friedensstärke des Heeres zur Bevölkerung von 1,005 Prozent ergibt.

2. An der Hand statistischen Materials über die Ergebnisse des Ersatzgeschäftes in Frankreich im Jahre 1889 und auf Grund der Wehrverhältnisse Frankreichs und Deutschlands wurde eingehend ausgeführt, daß man unter der Wirkung des neuen französischen Wehrgesetzes vom Jahre 1890 an mit einer jährlichen Rekruteneinstellung in Frankreich von mindestens 220 000 Mann rechnen müsse, und daß nach völliger Durchführung dieses Gesetzes, d. i. in 25 Jahren, Frankreich eine Ueberlegenheit von rund drei Viertel Millionen ausgebildeter Mannschaften über Deutschland haben werde, wenn man bei der gegenwärtigen Rekruteneinstellung stehen bleibe.

3. Zur Zeit habe für den Mobilmachungsfall Frankreich 3 bis 400 000 ausgebildete Mannschaften mehr als Deutschland. Dies sei darin begründet, daß Frankreich über 25, Deutschland nur über 24 Jahrgänge verfüge und daß die jährlichen Rekruteneinstellungen bis auf die letzte Zeit in Frankreich höhere waren. Den ausgebildeten Ersatzreferenten in Deutschland (9 Jahrgänge, durchschnittlich je 19 600 Mann) stehen in Frankreich 3 Jahrgänge homines à disposition von je 55 bis 58 000 Mann gegenüber, welche dort in den letzten 3 Jahren eine annähernd gleiche Ausbildung erhalten haben.

4. In Bezug auf Russland wurde ausgeführt, daß die Friedenspräsenzstärke desselben sich seit 1887 um rund 43 000 Mann, das jährliche Rekrutenkontingent um etwa 20 000 Mann vermehrt habe. Die Dienstpflicht im siebenjährigen Heere und entsprechend auch in der Reichswehr sei um 3 Jahre erhöht. Es wurden die bei allen Waffengattungen stattgehabten Reformationen aufgezählt und insbesondere auch auf die Bedeutung der Vermehrung der Reservekadretabattalione hingewiesen.

5. Das Heerwesen, die Friedens- und Kriegsstärken von Oesterreich-Ungarn und Italien wurden näher besprochen. Wolle man die gegenwärtigen Kriegsstärken von Frankreich und Russland auf der einen, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien auf der anderen Seite sich gegenüberstellen, so ergäbe sich für den Dreibund ein Ueberschuss von rund 650 000 Mann.

## Deutschland.

\* Berlin, 22. Juni. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern den Chef des Militärkabinetts, Generaladjutanten von Fabrice, zum Vortrage und hatte Konferenzen mit dem Reichszkanzler v. Caprivi und mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Frhrn. Marschall von Bieberstein. — Heute fand bei den kaiserlichen Majestäten eine Mittagstafel von etwa 30 Gedecken statt. Zu derselben wurde auch Sir Percy Anderson, der Wittgänger von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen worden war, mit einer Einladung beehrt. — Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich empfing heute das Präsidium des Reichstags. — Am königlichen Hofe wurde gestern der Geburtstag des Prinzen Alexander (geb. 1820), gefeiert. Die Palais sowie die öffentlichen Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. — Ihre königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat gestern Berlin wieder verlassen. — Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich August von Sachsen traf gestern Nachmittag in Berlin ein. — Seine königliche Hoheit der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, wird am 24. d. M. in Sonnenburg das Johanner-Kapitel abhalten.

— Wie die „Post“ hört, hat Seine Majestät der Kaiser am 22. d. M. die gestrige Feier in der Hauptkassettenanstalt zu Lichterfelde dem Kommandeur Oberst Amann den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern verliehen; die ältesten Hauptleute der beiden Bataillone, v. Wulffen vom ersten und de Rege vom zweiten Bataillon, haben den Rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten.

— Das von Seiner Majestät dem Kaiser gestern veranstaltete Gartenfest auf der Pfaueninsel war in seinem ersten Theil von herrlichem Wetter begleitet, während der zweite Theil des Festprogramms durch den später eingetretenen Regenschauer eine Abänderung erfahren mußte. Einladungen zu dem Feste waren an etwa 40 Mitglieder des Reichstags, sowie des engeren Bureaus desselben und an die Mitglieder des Staatsministeriums ergangen. Fast alle Parteien waren vertreten, so daß das Fest vorwiegend einen parlamentarischen Charakter erhielt. Um 4<sup>1/2</sup> Uhr führte ein Extrazug vom Potsdamer Bahnhof aus die Eingeladenen nach Wannsee. Dort ankerte bereits der Salondampfer „Kaiser Wilhelm II.“, während nach kurzer Zeit die „Alexandria“ und an Bord derselben der Kaiser anlangte. Die Eingeladenen vertheilten sich auf beide Schiffe, welche auf Befehl des Kaisers erst eine Rundfahrt bis zur Kömperchänge machten und von da aus zur Pfaueninsel dampften. Während dieser etwa 1<sup>1/2</sup>stündigen Fahrt

unterhielt sich der Kaiser mit den Gästen und ließ sich vom Staatsminister v. Voetticher die ihm noch nicht bekannten Abgeordneten vorstellen. Unter zuletzt eingetretener Regen wurde an der Pfaueninsel gelandet und ein Spaziergang durch den herrlichen Park unternommen. Nachdem man sich noch weiter im Parke ergangen hatte, wurde die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin gemeldet, worauf sich die ganze Gesellschaft zu ihrer Begrüßung nach dem Schloß begab. Unter Vorantritt des Kaiserpaars begab man sich in das Obergeschloß, um dort Erfrischungen einzunehmen. Wegen des Regens mußte das Buffet in den oberen Räumen des Schloßes aufgebaut werden. Die Kaiserin hielt Cirkel, während der Kaiser den Abgeordneten Miquel durch eine längere Unterhaltung auszeichnete. Der Kaiser sprach u. a. die Hoffnung aus, daß die wichtigsten und dringendsten der schwebenden Tagesfragen in befriedigender Weise ihre Lösung finden würden. Inzwischen hatte der Regen aufgehört und man begab sich noch einige Zeit in den Park, worauf die Kaiserin nach Potsdam zurückkehrte, während der Kaiser seine Gäste auf der „Alexandria“ bis Wannsee begleitete. Mit einem von dem Präsidenten v. Lesevow ausgebrachten Hoch auf den Kaiser verließen die Reichsboten das Schiff, um die Rückfahrt nach Berlin anzutreten.

— Ein sehr seltenes Fest feiert morgen, am 23. Juni d. J., das Regiment der Gardes du Corps, dessen fünf Eskadrons seit Jahresfrist in Potsdam vereinigt sind. Auf 150 Jahre ruhmreichen Bestehens blickt das Regiment zurück; es ist einer der wenigen Truppentheile des preussischen Heeres, welcher noch von dem Schlachtenmeister, Friedrich dem Großen, errichtet worden ist. Der große König hatte eine besondere Vorliebe für diese von ihm geschaffene Elitetruppe. Ueberall waren die Gardes du Corps in seiner nächsten Umgebung und legten Zeugniß ab von dem hohen Geiste, welchen ihr großer Schöpfer ihnen eingeflößt und den er gepflegt hatte. In neuester Zeit betheiligte das Regiment seine alte Bravour in den Gefechten bei Stalitz und Schweinschädel, sowie in den Reiterangriffen der Schlacht bei Königgrätz 1866, ferner in dem Kriege 1870/71 bei St. Privat, Beaumont, Sedan und vor Paris. Auf's engste mit der Geschichte des preussischen Königshauses, sowie mit den Thaten des preussischen Heeres verknüpft, steht das Regiment der Gardes du Corps, in dessen Reihen ausgesuchte Mannschaften dienten und dienen, dessen Offiziercorps von Alters her Mitglieder des preussischen und anderer deutscher Fürstenhäuser, sowie Träger vieler preussischer Namen angehört und noch angehört, und an dessen Spitze als höchster Chef Seine Majestät der Kaiser selbst steht, in alter Treue und Bravour an der Spitze der preussischen Reiterei. Morgen wird Seine Majestät der Kaiser das Regiment selbst vom Neuen Palais durch Sanssouci zu dem Jubiläumsgottesdienste im Lustgarten führen. Die städtischen Behörden werden das Raucener Thor und die Raucener Brücke der Feier zu Ehren festlich schmücken, auch die Anwohner der Feststraße durch Ausschmückung ihrer Häuser ihrer Theilnahme Ausdruck geben.

— Der Bundesrath hielt am Freitag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Voetticher eine Plenarsitzung ab. In derselben wurden die neu eingegangenen Gesetzentwürfe wegen Feststellung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1890/91, sowie wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres und der Post und Telegraphen dem Ausschusse für Rechnungswesen überwiesen. Den Anträgen der zuständigen Ausschüsse entsprechend wurden Bestimmungen getroffen über das Auslaugen der unter steueramtlicher Aufsicht entleerten Branntweingebinde, Waffengewehre, ferner über die Verleihung des Rechts zur Bestellung von Verbandsrevisoren an einige landwirtschaftliche Genossenschaftsverbände.

München, 22. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat dem früheren Kommandeur des 2. bayrischen Armee-corps, General der Infanterie v. Drff, mit einem huldvollen Handschreiben Allerhöchsthohem Bildniß überandt. — Im Befinden des Staatsministers Freiherrn v. Luß hält die Besserung in erfreulichster Weise an. Frhr. v. Luß konnte bereits einige Stunden außerhalb des Bettes zubringen.

Stuttgart, 22. Juni. Seine Majestät der König verweilt zur Zeit in seinem Jagdschloß Wehenhausen, von wo er zu Ende der Woche nach Ulm zum Münsterfest und dann nach Friedrichshafen zum Sommeraufenthalt reisen wird.

Strasbourg, 21. Juni. Wie die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ mittheilt, sind vom Ministerium für Elsaß-Lothringen bezüglich der Pächtpflicht nachfolgende Bestimmungen erlassen worden, die in der nächsten Nummer des „Central- und Bezirksamtsblattes“ zur Veröffentlichung kommen werden.

lichung gelangen und sodann unverzüglich in Kraft treten werden: „Ausgenommen von der Passpflicht sind die Eisenbahnreisenden, welche Elsaß-Lothringen, ohne Aufenthalt zu nehmen, durchreisen wollen und an der Grenze eine entsprechende Fahrkarte vorzeigen. Fahrkarten nach der Station Rehl befreien von der Passpflicht nicht.“

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Juni. Die österreichische Delegation hat gestern in Abwesenheit des Grafen Kalnoth den Vorschlag für das Ministerium des Auswärtigen beraten und genehmigt. Graf Kalnoth, der bekanntlich noch an den Folgen einer heftigen Erkältung leidet, wurde durch den Sektionschef v. Szogyenyi vertreten. Die ganze Verhandlung nahm einen harmonischen und für die Amtsführung des Grafen Kalnoth sehr ehrenvollen Verlauf. Mit wiederholter und nachdrücklich betonter Einmütigkeit sprachen die Redner aller Parteien dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns ihr Vertrauen und ihre Anerkennung aus. In der Ueberzeugung, daß die verschiedenen Anschauungen, die in Oesterreich in Bezug auf nationale und politische Verhältnisse bestehen, in der auswärtigen Politik nicht zum Ausdruck gelangen sollen, begehrten sich vor Allem die Ausführungen Pleners und Kiegers. Letzterer ergriff die Gelegenheit, um seine volle Befriedigung über das Bündnis mit Deutschland auszusprechen. Ihnen schloß sich auch v. Demel an, der noch hinzufügte, daß er vor 12 Jahren, als noch der deutsch-österreichische Bündnisvertrag der Öffentlichkeit nicht bekannt gewesen, ein Gegner des Berliner Vertrages gewesen sei, daß er aber nunmehr der ganzen politischen Entwicklung rückhaltlos zustimme. In ähnlicher Weise äußerten sich Baernreither, Fürst Windischgrätz und Graf Jedtwitz, nur wünschte Baernreither, der sich nach der groß angelegten, die gesamte äußere Politik umfassenden Rede Pleners mehr auf die handelspolitischen Fragen beschränkte, ein günstigeres Handelsverhältnis zu Deutschland, indem er zugleich die zum Teil auseinandergehenden Handelsinteressen der österreichischen Industrie und der ungarischen Landwirtschaft in den Kreis seiner Betrachtungen zog. Der Sektionschef v. Szogyenyi hatte selbstverständlich keine neuen Eröffnungen zu machen, sondern konnte sich auf die von dem Minister bereits in den Ausschüssen der beiden Delegationen abgegebenen umfassenden und erschöpfenden Erklärungen berufen. In der an die Generaldebatte sich anschließenden Spezialdebatte besprach auch die Verhältnisse im Oesterreich-ungarischen Lloyd, worauf der Vertreter von Trieste, Ritter v. Stalitz, betonte, daß besonders Trieste die geplanten Reformen dieses so überaus wichtigen Transport-Unternehmens mit Freuden begrüßen werde. Der Vorschlag des Ministeriums des Auswärtigen wurde alsdann unverändert angenommen, womit die meritorischen Beratungen der Reichsraths-Delegation definitiv abgeschlossen sind.

#### Rumänien.

Bukarest, 22. Juni. Die rumänischen Kammern sind heute vom Ministerpräsidenten Mano im Namen des Königs geschlossen worden. Die von Mano verlesene königliche Botschaft zählt die verschiedenen von den Kammern beschlossenen Gesetze auf, hebt deren Wichtigkeit hervor und dankt den Senatoren und Deputirten für ihre patriotische und von Erfolg begleitete Thätigkeit. Wenn die jetzt geschlossene Kammeression eine außergewöhnliche Ausdehnung erhalten hat, so ist sie dafür auch in vielen Beziehungen sehr fruchtbar gewesen und die Regierung kann auf sie mit größerer Genugthuung zurückblicken als die Opposition. Die letztere richtet jetzt ihre Hoffnung vorzugsweise auf die im Herbst stattfindenden allgemeinen Gemeindevahlen, aber es erscheint als eine ganz ungerechtfertigte Voraussetzung, wenn man von einem etwaigen Siege der oppositionellen Bewerber eine Regierungsfraktion erwartet. Die Gemeindevahlen können allerdings einen gewissen Schluß auf die Stimmung im Lande und dementsprechend auf die Ansichten der Parteien bei den nächsten Kammerwahlen gestatten, die letzteren werden aber, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischen treten, erst in zwei Jahren stattfinden. Die Parlamentsferien dauern diesmal nur fünf Monate und innerhalb dieser Frist muß die Frage der Kabinetsergänzung zum Austrag gebracht werden. Die bereits in früheren Berichten erwähnten Änderungen im Richterpersonal, welche der Veröffentlichung des Gesetzes über die Unabsetzbarkeit der höheren Gerichtsbeamten vorauszugehen haben, werden während der parlamentarischen Ferien auch erfolgen.

#### Spanien.

Madrid, 22. Juni. Die Deputirtenkammer hat heute das Budget angenommen. Vorher war der bereits in vor. Nr. d. S. erwähnte, von schützösterreichischer Seite gestellte Antrag, welcher die Zinsen gewisser Wertpapiere mit einer 5proz. Steuer belegt wissen wollte, verworfen worden. Ministerpräsident Sagasta hatte gegen den Antrag eingewendet, die Zeit zur Einführung einer neuen Steuer sei ungünstig gewählt, aber hinzugefügt, die Regierung werde das Prinzip der vorgeschlagenen Steuer annehmen, jedoch mit Ausnahme der Steuer auf Zinsen der spanischen Staatsschuld.

#### Großbritannien.

London, 21. Juni. Die Ernennung Sir Edward Bradfords zum Polizeidirektor von London hat nicht allgemein befriedigt; namentlich die radikalen Blätter greifen den Minister des Innern wegen dieser Ernennung heftig an, indem sie darauf hinweisen, daß Bradford im Dienste unerfahren sei. In der gestrigen Unterhausung hatte der Minister ein förmliches Verhör wegen der Ernennung Bradfords auszuführen. Der Sektionsbericht sagt darüber: Nachdem der Unterstaatssekretär für auswärtige

Angelegenheiten verschiedene Anfragen beantwortet hatte (vergl. frühere Londoner Telegramme), eröffnete der Minister des Innern, Matthews, in Beantwortung einer Anfrage dem Hause, daß Sir Edward Bradford an Stelle Monro's zum Polizeichef von London ernannt worden sei. „Ueber die ausgezeichnete Laufbahn und die Dienste Sir Edward Bradfords,“ fügte der Minister hinzu, „brauche ich dem Hause nichts zu sagen.“ La-bouchère (und Chor von Stimmen): Wer ist er? — Graham: Ist er ein alter Offizier oder nicht? — Rowlands: Welche Erfahrungen besitzt er mit Bezug auf die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung? — Matthews: Sir E. Bradford besitzt große und mannigfache Erfahrungen in vielen Fächern des Staatsdienstes. Er ist gegenwärtig im Indischen Amte beschäftigt. Er war einige Jahre hindurch Resident und Generalagent in Raipootana (Belächter der Barnelliten) und in dieser Eigenschaft leitete er den ganzen Militär- und Civildienst des Distrikts und leitete unserm Lande höchst werthvolle Dienste. Er war auch viele Jahre Offizier in der Armee von Madras. — T. B. O'Connor: Hat er jemals die Polizeimacht befehligt? — Matthews: Das weiß ich nicht genau, aber in Raipootana hat er, wie ich glaube, die Polizei befehligt. — T. B. O'Connor: Sind seine Dienste stets unter Asiaten und nicht unter Europäern verwendet worden? — Matthews: Nein, er war in England im Indischen Amte seit 1887 beschäftigt. — Rowlands: Hatte er, während er im Indischen Amte arbeitete, etwas mit der hauptstädtlichen Polizei zu thun? — Matthews: Ich glaube, daß Sir Edward Bradford durch seinen Charakter und seine Erfahrungen gründlich zur Ausfüllung des Postens qualifizirt ist. Im späteren Verlaufe der Sitzung kam der Zwist zwischen Matthews und dem zurückgetretenen Polizeidirektor Monro zur Erörterung, als nämlich das Haus den Posten des Ausgabenbudgets für den Unterhalt der hauptstädtlichen Polizei (Est. 32 586) erörterte. Bei dieser Gelegenheit unterzog der Gladstoneaner Sir W. Harcourt die Polizeiverwaltung unter dem jetzigen Minister des Innern einer sehr feindseligen Kritik mit besonderem Hinweis auf die Differenzen zwischen dem Minister und Monro. Er erklärte, daß diese Zustände unmöglich länger fort dauern könnten. Matthews verteidigte seine Verwaltung jedoch mit solchem Geschick, daß selbst strenge radikale Kritiker wie Atherley-Jones und Labouchère sein Verhalten billigten. Nach einer fast sechsständigen Debatte wurde der Posten ohne Abstimmung genehmigt.

#### Zeitungsstimmen.

Ueber die europäische Politik Deutschlands und die Kolonialpolitik geht dem „S a m b. K o r r.“ aus Berlin ein Schreiben zu, in welchem u. a. Folgendes ausgeführt wird: „So verschiedenartig auch die Gesichtspunkte bei Beurtheilung des deutsch-englischen Abkommens sein mögen, die Bedeutung des Vertrags wird doch darunter keine Einbuße erleiden. Es ist begreiflich, wenn die Abgrenzung der ostafrikanischen Interessensphäre einige Enttäuschung hervorruft. Dies gilt namentlich bezüglich der Abmachungen über Sansibar. Bestreiten läßt sich aber andererseits auch nicht, daß die Erwerbung von Helgoland in Deutschland alsseitig mit Genugthuung begrüßt wird. Erst mit dem Wiederanschluß dieses abgesperrten Gliedes unseres Volksstammes wird die Nordsee in Wirklichkeit ein deutsches Meer und Deutschland Herr im eigenen Hause. Das äußere Merkzeichen der britischen Alleinhererschaft auf dem Meere verschwindet damit Deutschland gegenüber, und unsere maritime Stellung gewinnt auch den Abschluß nach außen. Daneben bietet der Erwerb Helgolands eine Reihe eminent praktischer Vortheile, unsere definitive Kraft wird durch die Erwerbung Helgolands sehr erheblich gestärkt. Es ist bekannt, daß Herr v. Caprioli anfänglich sein Freund aktiver Beteiligungs Deutschlands an kolonialen Unternehmungen war, weil er von denselben eine Schwächung der Aktionsfreiheit Deutschlands in Europa und insbesondere seiner Verteidigungskraft zur See befürchtete. Er hat sich inzwischen zu einer Aenderung seiner Auffassung dahin bekannt, daß er die Fortführung und Entwicklung der eingeleiteten kolonialen Unternehmungen für eine unabwendliche Aufgabe des Reiches erachtet. Das englisch-deutsche Abkommen zeigt eine musterartige Verbindung der Gesichtspunkte, welche für die europäische und koloniale Politik Deutschlands demnach als leitend anzusehen sind, und darf daher als vorbildlich für deren Richtung unter Herrn v. Caprioli's Verantwortlichkeit gelten. Danach ist das in sich geschlossene deutsche Interessengebiet in Ostafrika nicht nur erhalten, sondern es wird ihm das zur wirtschaftlichen Entwicklung notwendige Hinterland gesichert. Aber ihm wird nicht nur jede Ausdehnung ins Ungemessene abgeschnitten, sondern es wird auch, selbst unter Preisgabe fast dem deutschen Einflusse zugänglicher Distrikte, so abgegrenzt, daß Reibungen mit einer für Deutschlands europäische Stellung und seine Friedenspolitik so wichtigen Macht wie Großbritannien in der Gegenwart wie in der Zukunft vermieden werden. Es ist dies nichts anderes, als die zielbewußte Fortsetzung der Bismarck'schen Kolonialpolitik, wie sich ja auch Herr v. Caprioli ausdrücklich im Reichstage zu dieser bekannt hat. Darüber hinaus und ganz in der Richtung der Auffassung, aus welcher Herr v. Caprioli anfänglich einer aktiven Kolonialpolitik widerstrebt, liegt aber der Gedanke, für Großbritannien werthvolle Zugeständnisse bezüglich Ostafrika's zu einer Erweiterung unseres europäischen Besitzthums zu verwenden, welcher mit einer sehr erheblichen Verstärkung unsere Verteidigungsfähigkeit nach der See hin gleichbedeutend ist. Es wird damit gegen die aus den Interessen der letzteren gegen eine aktive Politik Deutschlands hergeleiteten Bedenken ein schwerwiegendes Gegengewicht geschaffen, und zwar aus der Kolonialpolitik selbst heraus. Wenn so das englisch-deutsche Abkommen in erster Linie den mit Recht vorangestellten europäischen Beziehungen Deutschlands und seiner maritimen Verteidigungsfähigkeit zu Gute kommt, so fördert es nicht minder die intensive Verfolgung der Kolonialpolitik innerhalb der ihr durch jene überwiegenden Interessen gezogenen Schranken. Die harmonische Vereinigung der Interessen der großen europäischen und der kolonialen Politik war und ist eine Aufgabe von nicht zu unterschätzender Schwierigkeit. Die Art, wie das deutsch-englische Abkommen sie zu lösen unternimmt, darf als vortrefflich bezeichnet werden. Sie berechtigt zu dem besten Vertrauen auf die gegenwärtige Leitung der auswärtigen Politik Deutschlands.“

Zu dem in italienischen Parlament erörterten Gedanken der Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts äußern die

„Berliner Politischen Nachrichten“ ihre Ansicht in folgenden Sätzen: „Die Bürgschaften des Weltfriedens, wie sie in dem treuen Zusammenhalten der mitteleuropäischen Mächte, zu denen in weiterem Sinne des Wortes jetzt auch England wird gerechnet werden dürfen, gegeben sind, haben sich schon bei so manchen scharfen Proben als hinreichend stichhaltig erwiesen, daß selbst anspruchsvolle Gemüther sich bei den erlangten Resultaten beruhigen könnten und auch wirklich beruhigt haben. Gleichwohl ist im italienischen Senat von mehreren Rednern der Einrichtung eines internationalen Schiedsgerichtes das Wort geredet worden, jedenfalls in der Ueberzeugung, daß damit den Kriegsgefahren ein noch wirksamerer Damm entgegengelegt werden würde. Herr Crispi fiel es eben nicht schwer, das Ansehen der Ideologen des Senates an der Hand der Thatsachen auf seinen wahren Werth bzw. Unwerth zurückzuführen. Ein internationales Schiedsgericht könnte doch nur dann einen logischen Sinn und logische Eritensberechtigung haben, wenn es die Macht besäße, alle denkbaren internationalen Streitigkeiten vor seinen Richterstuhl zu ziehen. So lange sein Wirken aber einzig auf den guten Willen der Rechtsuchenden angewiesen bleibt, fehlt dem Schiedsgericht gerade das Erforderliche, wodurch es einzig und allein den Hoffnungen der Ideologen Erfüllung gewährleisten könnte, nämlich die Eigenschaft der obligatorischen Autorität. Kein Staat und kein Volk, die auf ihre nationale Würde und ihr internationales Ansehen Gewicht legen, werden in Streitfragen, welche wesentliche Interessen berühren, sich einem Schiedsrichter-spruch fügen, der zu ihren Ungunsten ausfällt; höchstens in minder wichtigen Dingen, die die Lebensinteressen der Nation unberührt lassen, wird sich der im Schiedsgerichtsverfahren unterliegende Theil bei dem geschehenen Ausspruch beruhigen. Und selbst hier ist der philosophische Gleichmuth der verlierenden Partei gar bald erschöpft; man sehe auf England, wo die frühere Sympathie für internationale Schiedsgerichte nach den verschiedenlich gemachten Erfahrungen in ihr Gegentheil umgeschlagen ist. Es geht eben im Völkerverleben nicht anders zu als im Privatleben, daß nur derjenige Theil, der im Voraus sich seines Erfolges sicher weiß, auf Provokation richterlicher Entscheidung anträgt; im Privatleben muß dann schon die Gegenpartei volens volens folgen, wer aber will ein unabhängiges, mit der Macht, seine Handlungsfreiheit nöthigenfalls gewaltsam zu behaupten, ausgerüstetes Staatswesen zwingen, sich gegen seinen Willen auf schiedsrichterliche Experimente einzulassen? An dieser Klippe müssen und werden die Bestrebungen der Ideologen auf Bestellung eines internationalen Schiedsgerichtes unrettbar scheitern, und vom Standpunkte der praktischen Politik braucht man das nicht einmal zu beklagen. Denn je zweifelnder die ultima ratio des Appells an das Koos der Waffen sind, desto mehr fortgeschrittenen Vervollkommen der Kriegstechnik und Wehrorganisation bei den Kulturvölkern sich gestaltet, desto härter wird gegebenenfalls die Reizung zur gütlichen Schlichtung etwaiger Differenzen hervortreten. Dann aber bedarf es nicht des Umwegs über die Instanz eines Schiedsgerichtes, sondern das Ziel wird weit glatter und einfacher auf dem Wege der direkten Verständigung erreicht — ein Verfahren, das sich in jüngster Zeit an dem Beispiele des deutsch-englischen Abkommens von empfehlenswerther Seite gezeigt hat. Im Uebrigen kann man sich den Luxus, mit der Einführung obligatorischer Schiedsgerichte zu experimentiren, recht wohl versagen, nachdem der Endzweck durch den Bestand der mitteleuropäischen Bündnisfronten bis heute sichergestellt worden ist. Ob dies dauernd möglich sein wird, kann Niemand vorher sagen, das aber ist außer allem Zweifel, daß, wenn der Dreieind sich unzulänglich erweisen sollte, Europa vor dem Herinbrechen des Kriegessturmes zu schützen, ein Schiedsgericht sich erst recht als ohnmächtig erweisen würde.“

#### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 23. Juni.

Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind gestern Abend wieder nach Freiburg zurückgekehrt. Heute Abend trifft der Oberstallmeister von Hofjüngling mit Gemahlin, der Oberstpostmeisterin Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, und Tochter nach längerer Abwesenheit in Karlsruhe ein. Der Flügeladjutant Major Freiherr von Schönau-Wehr, welcher in voriger Woche zum Dienst in Baden-Baden anwesend war, wurde durch den Flügeladjutanten Hauptmann Freiherrn von Gagern abgelöst.

Wie im amtlichen Theile des heutigen Blattes gemeldet wird, ist an Stelle des in das Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches übergetretenen Großherzoglichen Gesandten am Königlich Preussischen Hofe, Freiherrn von Marschall, der bisherige Kaiserlich Deutsche Generalkonsul in Egypten, Geheim Legationsrath von Brauer, zu dessen Nachfolger als Großherzoglicher außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königlich Preussischen Hofe ernannt worden. Herr von Brauer ist vor kurzem aus Egypten zur Uebernahme des ihm zugedachten Amtes eingetroffen und hat nunmehr am 22. d. M. die Ehre gehabt, Seiner Majestät dem Kaiser und Könige zu Potsdam das Schreiben Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zu überreichen, welches ihn in der gedachten Eigenschaft beglaubigt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzogin haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Uhrenmacher Wilhelm Devi in dahier das erbetene Prädikat „Hofuhrenmacher“ zu verleihen.

(Auszeichnung Karlsruher Künstler.) In Bremen tagte am 19. Juni das Preisgericht für die mit der Nordwestdeutschen Gemerbe- und Industrienausstellung verbundene Allgemeine Deutsche Kunstausstellung. Unter den Preisrichtern befand sich auch Hr. Prof. Waiss aus Karlsruhe. Von Karlsruher Künstlern erhielten Hr. Prof. Ferd. Keller in Karlsruhe für die „Verherrlichung Kaiser Friedrichs“, die wir unlängst an dieser Stelle besprochen haben, und Hr. Prof. Friedr. Kallmorgen für seinen „Sommerabend“ Auszeichnungen, bestehend in vergoldeten silbernen Eichenzweigen.

(Verein babilischer Lehrerinnen.) Am nächsten Samstag, den 28. Juni, Nachmittags 3 Uhr (nicht Vormittags halb 11 Uhr, wie zuerst angelegt war), hält der Verein babilischer Lehrerinnen seine 3. Generalversammlung ab in der Aula des Seminars I, Bismarckstraße in Karlsruhe. Bei günstigem Wetter

Ein gemeinschaftlicher Ausflug zur Besichtigung des neu erworbenen Heims in Richtenal für den Sonntag Nachmittag in Aussicht genommen.

**Prämie.** Seitens des Groß. Bezirksamts wird eine Bekanntmachung des Groß. Ministeriums des Innern zur Kenntnis gebracht, wonach aus dem im Staatsbudget bewilligten Mitteln Prämien für die innerhalb des Landes erfolgte Vertilgung von der Fischerei schädlichen Thieren, und zwar zunächst der Fischotter und Fischweiber verwilligt werden können. Die Prämie für einen erlegten Fischotter beträgt 5 M., für einen Fischweiber 1 M. 50 Pf. Im Jahr 1889 wurde die Summe von 1727 M. 50 Pf. an Prämien verwilligt. Wer auf die Auszahlung der Prämien Anspruch erhebt, hat von dem erlegten Fischotter die Schnauze, von dem erlegten Fischweiber die beiden Ständer dem Vorstand des Badischen Fischereivereins in Freiburg einzuliefern.

**Allgemeine Volksbibliothek.** Vom 16. bis 22. Juni wurden an 322 Besucher 405 Bände ausgeliehen.

**Ein schönes Doppelfest** feierte letzten Samstag Abend die hiesige „Typographia“ im kleinen Saale der Festhalle: 25 Jahre waren verfloßen, seit eine stattliche Zahl Buchdrucker und Schriftsetzer hier sich zu einem Verein zusammenschlossen und gleichzeitig galt es, den eigentlichen Vater unserer heutigen Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, zu feiern, der vor nunmehr 450 Jahren sein erstes großes Werk geschaffen. Das aufgestellte Programm der Feste war ganz vortrefflich gewählt und die Teilnahme am Feste eine recht ansehnliche. Den musikalischen Theil hatte die Kapelle der Ettlinger Unteroffizierschule übernommen und wurde dieselbe ihrer Aufgabe nach jeder Richtung gerecht. Nachdem dieselbe mit dem „Königin Carola-Marsch“ den Festabend eröffnet, wurde das aufmerksame Auditorium durch einen Männerchor „Der beste Berg“ erfreut, der, Gutenberg feierend, durch die sehr lebhaft komponierten, wie nicht minder durch kräftigen Vortrag vor besten Geltung kam; nicht unerwähnt soll bleiben, daß der übrigens auch beim Feste mitwirkende Komponist Böschinger ein Mitglied unserer Hofbühne ist. Darnach betrat Herr Dr. Catbäu das Podium, um die Feste zu halten. Dieselbe stützte ihre Ausführungen auf die allerneuesten geschichtlichen Forschungen, welche Redner in klarer und ausführlichster Weise entwickelte, selbst auf die Gefahr, dadurch die Illusion, daß Gutenberg der allergrößte Erfinder der Buchdruckerkunst sei, zu zerstreuen. Gutenberg habe nur auf bereits vorhandenem Grund, allerdings mit größtem Geschick, weitergebaut und so das erste Werk geschaffen, das seine Entlebung beweglichen Lettern verband. Redner schloß seine hochinteressanten Darlegungen mit einem herzlichen Wunsch für das künftige Fortentwickeln des hiesigen Vereins „Typographia“. Nach einem Männerchor brachte Herr Denninger, Mitglied unserer Hofbühne, ein gleichfalls von Herrn Böschinger geschickt komponiertes Teufelsolo zum Vortrag, mit dem er reichen Beifall erntete. In dem Dirigenten des Gesangsvereins der Typographia, Herrn Richter, lernten wir mit dem Vortrag eines Solo für Dose einen sehr gewandten Musiker kennen. Es folgten noch einige Männerchöre und Solo- bzw. Duettvorträge der Herren Böschinger und Denninger, die, insbesondere soweit die letzteren in Betracht kommen, ebenso stimmvoll wie hingebend an die Kunst sich erwiesen. Die letzte Nummer des Konzertprogramms bildete merkwürdigerweise eine Festouvertüre, die das im zweiten Teil folgende „Gutenberg-Festspiel“ eröffnete. Von den hierbei mitwirkenden Vereinen verdient an erster Stelle Herr Chr. Volk (Johannes Gutenberg) genannt zu werden, doch freut es uns, auch von allen übrigen Mitwirkenden (Franklein Schoder und Dietrich, die Herren E. Zimmendorfer, Graf, Steinbreuner und K. Rahm) feststellen zu können, daß sie zur gelungenen Darstellung des Festspiels mit Erfolg nach Kräften beitrugen. Ein trefflich arrangiertes lebendes Bild brachte den ersten Theil der Festlichkeit zum Abschluß, und begann sich nun ein etwas bewegteres Leben unter den Festteilnehmern zu entfalten. Ein fröhliches Bankett nahm seinen Anfang und bald bewegte sich ein Theil der Festgenossen im Tande. An Toaste durfte es selbstverständlich nicht fehlen, und dürfte es hier zu weit führen, wollten wir sie alle aufzählen. Einen interessanten Rückblick warf der Vereinsvorstand, Herr Lingens, auf die Vergangenheit der „Typographia“, wobei er mit Dank des Gründers derselben gedachte. Ein Wort der Mahnung richtete Herr Faktor Schrader an die Mitglieder des Vereins, sich nicht durch fremde Elemente beeinflussen zu lassen, die geeignet sind, Uneinigkeit in dem Verein zu stiften. Man möge im Gegentheil bestrebt sein, gegenseitig treue Kameradschaft zu hegen und zu pflegen zum Besten des Ganzen. So verlief der Abend in der anregendsten Weise und erst lange nach Mitternacht trennte man sich in dem Bewußtsein, ein schönes, kollegialisches Fest begangen zu haben. Wir schließen unsere gedruckten Festberichte mit dem Wunsch, die „Typographia“ möge in gesunder Fortentwicklung noch viele solcher Feste in dem gleichen kameradschaftlichen Geiste feiern.

**Baden, 23. Juni. (Theater.)** Die Aufführungen des von Herrn Direktor Prach zusammengestellten Künstlerpersonals werden am Mittwoch und Freitag dieser Woche mit zwei Novitäten fortgesetzt. Am Mittwoch gelangt „Alexandra“, Drama in 4 Akten von Richard Voß, und am Freitag: „Nervöse Frauen“, Lustspiel in 3 Akten von Blum und Tschuder, zum ersten Male zur Darstellung.

**Freiburg, 23. Juni. (Ein seltenes studentisches Fest)** wurde an den beiden vergangenen Tagen in unsern Mauern begangen, — es war die 75jährige Stiftungsfeier des Corps Suevia. Die „alten Herren“ des Corps, sowie auch die Vertreter anderer Corps (aktive und inaktive) waren zum Feste erschienen, welches in seinem Haupttheile am Samstag Abend mit einem großen Kommerz in der Säugerküche gefeiert wurde. Zu demselben waren zahlreiche Einladungen ergangen, so insbesondere an die Professoren der Universität, das Offiziercorps, die staatlichen und städtischen Behörden u. a. m. Die Halle war mit den Hüfen seiner Majestät des Kaisers und seiner königlichen Hoheit des Großherzogs und einer Fülle von Pflanzen geschmückt, die Brüstung der Gallerie mit den Wappen deutscher Corps besetzt. Der Kommerz wurde um halb 9 Uhr von dem ersten Chorgesang der Suevia, Herrn Stud. Kollorath, eröffnet und durch die Regimentsmusik eingeleitet. Den ersten Toast brachte Herr Oberbürgermeister Winterer aus, welcher einen Rückblick auf die nationalen Ereignisse seit Anfang dieses Jahrhunderts warf im Anschluß an das Gründungsjahr der Suevia im Jahr 1815, in welchem das fremde Joch gebrochen wurde. In den schließlichen Tagen sei es die akademische Jugend gewesen, die das hl. Feuer der Vaterlandsliebe treu bewahrte. Die volle Verwirklichung des nationalen Gedankens war das Werk Kaiser Wilhelms I. Heute unter seinem erhabenen Einflusse steht das Kaiserthum am höchsten geachtet im Rathe der Völker und Deutschland ist der Hort des Friedens und der Civilisation, ein unüber-

troffenes Verdienst Kaiser Wilhelms II., dem die Beglückung des ganzen Volkes entgegen schlägt. Die deutschen Fürsten sind die feinsten Stützen des Kaiserthrons geworden. Unter ihnen ragt Großherzog Friedrich voran, unter dessen segensreicher Regierung die Universität Freiburg im herrlichen Aufblühen begriffen ist. Sein Hoch galt Kaiser Wilhelm II. und Großherzog Friedrich von Baden. Herr v. Booth, inaktiver Corpsburche, gedachte darauf der „alten Herren“ mit einem Salamander. Herr Rechtsanwalt Waagner-Freiburg hielt die Festrede, in welcher er über die guten und schlimmen Tage der Suevia berichtete, ausgehend vom 21. Juni 1815, wo 7 Studenten Freiburgs in dem Gasthaus zur „Stadt Wien“ das Corps gegründet hatten. Der Redner legte eingehend die Tendenzen des Corps dar und mahnte die jungen Schwaben, den bewährten Grundsätzen stets treu zu bleiben. Sein Salamander galt dem Wachsen und Gedeihen der Suevia. Herr Gers, inaktiver Corpsburche, dankte den anwesenden Professoren für ihr Erscheinen, worauf Herr Professor Dr. Schottelius mit einem Salamander auf die Suevia erwiderte. Herr praktischer Arzt Dr. Bauer-Karlsruhe toastete auf die Stadt Freiburg und deren glanzvolle Entwicklung, wofür Herr Bürgermeister Dr. Thoma dankte, dabei betonend, daß Freiburg, das liegt sich zur Fremdenstadt entwickle, in erster Linie stets Universitätsstadt bleiben werde. Stadt und Universität seien gemeinsam zu ungeahnter Blüthe emporgestiegen. Sein Hoch galt der Suevia und der gesamten Studentenschaft. Nun begannen die bei Kommerz üblichen studentischen Begrüßungen. Nach demselben toastete Herr Rechtsanwalt Brombacher-Karlsruhe auf das Wohl der zahlreichen Gäste. Namens der Gäste erwiderte Herr L. Staatsanwalt v. Gulat, wobei er der fröhlichen Erinnerungen der Hochschule gedachte; auch sein Glas war der Suevia gewidmet. Herr Rechtsanwalt Frisch-Freiburg gedachte in humoristischen Ausführungen der Damen, welchen die Gallerie vorbehalten war. Seine Ovation für die Damen wurde mit lebhaftem Applaus aufgenommen. Mit dem „Landesvater“ schloß der offizielle Theil des Festkommerzes. — Den 2. Theil des Stiftungsfestes bildete gestern Mittag 1/2 Uhr eine glänzende Fahrt der Suevia, ihrer „alten Herren“ und bestimmten Corpsbrüder durch die Straßen der Stadt nach dem Bahnhof, wo ein Ertrag die Festgenossen an den Titisee zum Festmahle im Hotel Eiger brachte.

### Verschiedenes.

**Stuttgart, 22. Juni. Feodor Löwe. — Kunstausstellung. — Marienhospital.** Vorgestern starb hier (aus schon in voriger Nummer ds. Bl. mitgetheilt) der Regisseur des Hoftheaters und langjährige Feldendirektor Feodor Löwe, der seit 1841 hier angestellt war. Löwe war ein hochgebildeter, vornehmer Schauspieler, der in getragenen, klassischen Rollen ausgezeichnete leistete. Auch als Dichter hat er sich einen Platz unter den deutschen Lyrikern errungen. Als Mitbegründer der Gesellschaft „Vergewelt“ und Stuhlbesitzer einer der hiesigen Logen nahm er gefällig eine angenehme Stellung ein. — Eine Kunstausstellung ist, wie seierzeit berichtet, für 1891 im Museum der bildenden Künste in den Monaten März und April geplant. Der Garantiefond ist gesichert, der König zeichnete 5000 M. und das Komitee verwendet zur Zeit die Einladungen zur Beschaffung an die deutschen Künstler. — Am gestrigen Samstag wurde das große Marienhospital der barmherzigen Schwestern in Haslach in Anwesenheit der Königin und der Mitglieder des königlichen Hauses eingeweiht. Der prachtvolle Bau kostete eine halbe Million, er ist von einem 4 1/2 Morgen großen Garten umgeben. Die Königin hat in die Hauskapelle eine prachtvolle Marmorgruppe, eine Pietà des Bildhauers Kopf in Rom, gestiftet. Der „Verein zur Förderung der Kunst“ stiftete eine Madonna von Bösch. An der Spitze des Gründungskomitees stand Fürst Waldburg-Beil, der Präsident der Ersten Kammer.

### Neuelle Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)  
**Berlin, 23. Juni.** Das Regiment der Gardes du Corps feierte heute das Fest seines anderthalbhundertjährigen Bestehens. Seine Majestät der Kaiser führte das Regiment persönlich vom Neuen Palais aus nach Potsdam, das reichem Festschmuck angelegt hatte. Im Lustgarten fand sodann in Gegenwart der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, insbesondere der Kaiserin Augusta Victoria und der Kaiserin Friedrich Felbgottesdienst statt. Der Kaiser hielt eine Ansprache an das Regiment, in welcher er hervorhob, so lange nicht die Gardes du Corps eine Attade geritten, gebe er keine Schlacht verloren. Der Regimentskommandeur erwiderte die Ansprache des Kaisers mit einem dreifachen Hoch auf Allerhöchstdenjenigen. Nach der Festrede des Feldpropstes Richter führte der Kaiser das Regiment zweimal bei den Kaiserinnen vorüber und begrüßte alsdann die zu der Feier erschienenen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften.

**Berlin, 23. Juni. (Privattelegramm.)** Anlässlich des heutigen Jubiläums der Gardes du Corps schenkte Seine Majestät der Kaiser dem Regimente sein Reiterporträt, von dem Maler Freiberg ausgeführt.  
**Berlin, 23. Juni. (Privattelegramm.)** Major Wischmann begab sich heute Mittag nach Potsdam, um sich bei seiner Majestät dem Kaiser zu melden.

**Berlin, 23. Juni.** Der Reichstag setzte heute die Beratung über die Vorlage die Gewerbegebühren betreffend bei § 49 fort. Der Paragraph handelt von der Zulässigkeit der Berufung, wenn der Werth des Streitgegenstandes über 100 Mark beträgt. Es entwickelte sich eine lange Debatte, an welcher die Abgg. Meyer-Berlin, v. Stumm, Stadthagen, Porich und Ackermann theilnahmen. Schließlich wurde der Paragraph in der von der Kommission beantragten Fassung angenommen. Auch der § 50 (Zwangsvollstreckung aus Urtheilen des Gewerbegerichts) und die §§ 52 bis 54 (Festsetzung der Kosten und der Zeugengebühren), sowie § 55 (Thätigkeit des Gewerbegerichts als Einigungsamt) wurden nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt.

Zu § 56 (das Verfahren vor dem Einigungsamt betr.) stellte Ackermann den Antrag, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt nur dann funktioniren solle, wenn beide Parteien ihre Unterwerfung unter den Schiedspruch vorher protokolllarisch erklärt haben. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt und der Paragraph nach den Beschlüssen

der Kommission angenommen. Ebenso genehmigte das Haus nach den Kommissionsanträgen die §§ 57 bis 65 (das weitere Verfahren der Einigungsämter, auch bei einer nicht erreichten Einigung, Gutachten und Anträge der Gewerbegebühren, das Verfahren vor dem Gemeindevorsteher betreffend).

**Berlin, 23. Juni.** Der Vorstand des Reichstags und eine größere Anzahl von Abgeordneten sind vom Reichskanzler für nächsten Donnerstag zu einer Festlichkeit im Garten des Reichskanzlerpalais eingeladen worden.

**Wien, 23. Juni.** Der Kaiser gab gestern in Ofen zu Ehren der Delegationen ein Diner. Von der österreichischen und der ungarischen Delegation waren zu dem Diner je 30 Mitglieder geladen. Bei dem nach dem Mahle abgehaltenen Cercle drückte der Kaiser mehreren Abgeordneten seine Anerkennung darüber aus, daß die Delegationen so bereitwillig den Anforderungen der Kriegsverwaltung entgegengekommen seien. Der Kaiser bemerkte dabei, er verkenne nicht, daß auch der finanzpolitische Standpunkt, den die Delegationen einnahmen, seine Berechtigung habe und seine Wahrung finden mußte.

**Rom, 23. Juni.** Der Papst hielt heute Vormittag ein zum Theil öffentliches Konsistorium ab und präkonisirierte den neu erwählten maronitischen Patriarchen von Antiochia. Hierauf fand ein geheimes Konsistorium statt, in welchem zu Kardinalen ernannt wurden: Vamatelli, der Nuntius in Lissabon, Galenti, der Erzbischof von Ravenna, Mermilob, Bischof von Lausanne, und Dunajewski, Bischof von Krakau.

**Madrid, 23. Juni.** Aus Moratala in der Provinz Murcia werden mehrere choleraartige Erkrankungen gemeldet. — In Catalonien sind zahlreiche Fabriken infolge Streiks geschlossen; 10 000 Arbeiter sind beschäftigungslos.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom. mm	Therm. in C.	Abw. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
Juni						
21. Nachts 9 U.	752.6	+18.9	12.4	76	E	wolkig
22. Morgs. 7 U.	754.0	+15.4	11.6	89	SW	bedeckt
22. Mittags. 2 U.	754.6	+16.6	11.2	79	E	"
22. Nachts 9 U.	754.8	+16.6	12.0	85	E	"
23. Morgs. 7 U.	754.2	+15.4	10.8	83	SW	"
23. Mittags. 2 U.	753.3	+21.4	9.4	50	SW	sehr wolkig

1) Regen = 1.4 mm der letzten 24 Stunden.

**Wasserstand des Rheins. Magau, 22. Juni, Morgs., 4.46 m, gefallen 0.5 cm. — 23. Juni, Morgs., 4.41 m, gefallen 0.5 cm.**

**Uebersicht der Witterung vom 23. Juni 1890, 8 Uhr Morgens. —** Ein barometrisches Maximum bedeckt zwar vom Westen her einziehend — noch fast ganz Mitteleuropa, doch ist seine Vertheilung an seinem nördlichen und östlichen Rande infolge mehrerer Theildpressionen eine derart ungleichmäßige, daß das unbeständige, stellenweise regnerische und zugleich verhältnismäßig kühlere Wetter anbauert. Gestern sind in Deutschland vielfach Gewitter zum Ausdruck gekommen.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte.

vom 23. Juni 1890.		Berlin.	
Staatspapiere.	Deutsche Bank	104. —	164.50
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	Preuss. Bank	153.00	160.20
4% Preuss. Konso.	Wohlfahrt	108. —	58.00
4% Baden in R.	Kombard	118 1/2	220.70
4% „ „	Salzburger Wien	173.30	220.70
Deherr. Goldrente	Österr.	202 1/2	65.20
Silberrente	Deff. Ludwigsbahn	118. —	89.00
4% Ungar. Goldrente	Bohmer	106. —	143.90
1880er Rente	Wesst. und Osterr.	105.62	—
II. Orientanleihe	Wesst. a. Amerik.	105.62	—
Italiener comptant	„ „ London	89.82	—
Ägypter	„ „ Paris	80.85	308.25
Spanier	„ „ Wien	173.30	67.50
Fürken	Rapalbonderr	14.16	163.20
5% Serben	Privatbank	81. —	—
	Babische Ruderfabrik	97. —	—
	Witt. Westeregeln	—	—
Banken.	„ „	—	—
822 1/2% Rente	„ „	—	91.52
Disconto Kommand.	„ „	—	70 1/2
Basler Bankverein	„ „	—	487. —
Darmstädter Bank	„ „	—	602. —
Handelsgesell.	„ „	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

## Todes-Anzeige. E.529.

Lahr. Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, Verwandten und Freunden mitzutheilen, daß unser innigst geliebter Gatte und Vater

### Wilhelm Erb, Stadtrath,

gestern Abend 10 Uhr plötzlich gestorben ist.  
Lahr, den 23. Juni 1890.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Bertha Erb, geb. Kramer, und zwei Töchter.  
Die Beerdigung findet Mittwoch, Morgens 8 Uhr, statt.

### E.526. Karlsruhe.

## Groß. Badische Staatseisenbahnen.

Zu dem vom 1. Juni 1890 gültigen Ausnahmestarif für die Beförderung von Getreide, Hülsenfrüchten und Leguminen zwischen Basel Bad. Bahnhof transkt und den Stationen der mittel- und westschweizerischen Eisenbahnverwaltungen ist mit sofortiger Wirkung ein Berichtigungsblatt erschienen, durch welches das Artikelverzeichnis des gemeinsamen schweizerischen Ausnahmestarfs Nr. 6 für Getreide u. a. auch für diesen Ausnahmestarif in Geltung gesetzt wird.  
Karlsruhe, den 21. Juni 1890.  
Generaldirektion.

### E.528. Karlsruhe.

## Groß. Badische Staatseisenbahnen.

In der Zeit vom 16. bis 18. Juli l. J. findet zu Stuttgart eine Ausstellung von Maschinen und Geräthen, welche bei der Seifenfabrikation Verwendung finden, statt. Für diejenigen Gegenstände, welche daselbst ausgestellt sein und unterkauft werden werden, wird auf unseren Strecken unter den üblichen Bedingungen frachtfreie Rückbeförderung bewilligt.  
Karlsruhe, den 21. Juni 1890.  
Generaldirektion.

# Zeichnung auf 3 Millionen Mark Vorzugs-Antheile

der  
Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu Berlin  
in Stücken zu 1000 Mark.

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft zu Berlin, vom Bundesrath auf Grund ihrer Satzungen vom 27. April 1889 mit den in § 8 des Reichsgesetzes vom 15. März 1888 vorgesehene Rechte ausgestattet, hat den Zweck, unter Ausübung der Landeshoheit und bei Civilisirung des deutschen Schutzgebietes die Anpflanzung, den Bodenbau, Bergbau und Verkehr in Ostafrika anzubahnen, Ländereien daselbst zu erwerben, zu bewirtschaften und zu verwerthen, sowie Handel zu treiben und treiben zu lassen. Die Gesellschaft hat durch Pachtvertrag mit dem Sultan von Sansibar die Zollrechte in dem vor der deutschen Interessensphäre liegenden Küstenstreifen auf die Dauer von 50 Jahren erlangt.

Die Dauer der Gesellschaft ist nicht beschränkt.  
Für ihre Verbindlichkeiten haftet nur das Gesellschaftsvermögen.  
Zur Mitgliedschaft ist die Deutsche Reichsangehörigkeit erforderlich.  
Das Gesellschafts-Kapital beträgt zur Zeit 3 727 600 M. — Dasselbe kann auf Beschluss des Verwaltungsrathes durch Ausgabe von Stamm- oder von Vorzugs-Antheilen auf 10 Millionen Mark erhöht werden. Die Ausgabe von Vorzugs-Antheilen bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Der Uebernehmer eines Antheils ist verpflichtet, Einzahlung bis zur Höhe des Nennbetrags an die Gesellschaft zu leisten. Zu weiteren Leistungen ist derselbe nicht verbunden.  
Unbeschadet der Vorrechte der Vorzugsantheile nehmen die Mitglieder der Gesellschaft nach Verhältnis an den zur Vertheilung gelangenden Ueberschüssen Theil.

Ueber die Mitglieder der Gesellschaft wird ein Antheilsbuch geführt, und es gelten ihr gegenüber nur die darin Eingetragenen als ihre Mitglieder. Die Uebertragung von Antheilen bedarf der Zustimmung des Vorstandes.

Mittheilungen der Gesellschaft an die Mitglieder erfolgen durch Einrückung in den Deutschen Reichsanzeiger.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.  
Ueber die Verwendung des Reingewinnes beschließt auf Vorschlag des Verwaltungsrathes die Hauptversammlung; von dem zur Verwendung bestimmten Betrag sind vorweg mindestens 10 Prozent in Rücklage zu bringen.

Der Verwaltungsrath besteht aus mindestens 21, höchstens 30 Mitgliedern. Drei Mitglieder ernannt der Reichskanzler, ein Mitglied entsendet die General-Direktion der Seehandlungsgesellschaft; die übrigen Mitglieder werden auf 5 Jahre durch die Hauptversammlung gewählt.

Die Beschlüsse und Wahlen der Gesellschafts-Mitglieder werden in der Hauptversammlung gethätigt. Jede Beteiligte von 1000 Mark gewährt bei Beschlüssen und Wahlen eine Stimme. Abänderungen und Ergänzungen der Satzungen können nur mit einer Mehrheit von  $\frac{2}{3}$  der vertretenen Stimmen beschlossen werden. Im Uebrigen entscheidet die einfache Mehrheit.

Die Aufsicht über die Gesellschaft wird vom Reichskanzler geführt.

Den Verwaltungsrath bilden zur Zeit die folgenden Herren: **Karl von der Heydt**, Eberfeld, Vorsitzender; **Hugo Oppenheim**, Berlin, erster stellvertretender Vorsitzender; **Eugen Laugen**, Geheimer Kommerzienrath, Köln, zweiter stellvertretender Vorsitzender. Von dem Herrn Reichskanzler sind zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes ernannt: die Herren **Sobrecht**, Wirklicher Geheimer Rath, Staatsminister a. D., Gr. Richterfelde, **Dr. Kayser**, Geheimer Legationsrath, Berlin, und **Neuland**, Geheimer Regierungsrath, Berlin. Fernere Mitglieder des Verwaltungsrathes sind: **Der Herr Vertreter der Königlichen General-Direktion der Seehandlungsgesellschaft**, Berlin, und die Herren **Dr. A. Clemm**, Kommerzienrath, Ludwigshafen; **Ludwig Delbrück**, Berlin; **Dittsch**, Amtsgerichtsrath, Aachen; **W. Dittenhofer**, Geheimer Kommerzienrath, Kottweil; **Gebhard**, Konsul, Kommerzienrath, Eberfeld; **Dr. Grimm**, Ministerialpräsident a. D., Karlsruhe; **Graf von und zu Hohenbroch**, Haag bei Gelnhausen; **Friedrich Hoffmann**, Baurath, Berlin; **Dr. Jansen**, Kommerzienrath, Dülken; **Klüpfel**, Finanzassessor a. D., Direktor der Firma Fried. Krupp, Essen a. d. Ruhr; **Dr. C. A. Martius**, Berlin; **August Neubauer jr.**, Magdeburg; **Seehäuser**, Geheimer Kommerzienrath, Dessau; **Arthur Pastor**, Kommerzienrath, Burscheid bei Aachen; **von St. Paul-Blair**, Hofmarschall a. D., Fischbach i. Schl.; **Dr. Karl Peters**, Ostafrika; **Prinz zu Sayn-Wittgenstein**, Eggen bei Tegernsee; **F. Scipio**, Mannheim.

Den Prüfungsausschuss bilden zur Zeit die Herren: Bergath **Dr. Basse**, Koblenz, **Moritz Sasenecker**, Remscheid; **W. von Sydow-Baerfelde**, Baerfelde in der Neumark.

Den Vorstand bilden zur Zeit die Herren: **Wolff Bourjau**, Assessor a. D., **Alexander Lucas**, Consul a. D., **Ernst Vohsen**, sämtlich in Berlin.

Die Bilanz der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft per 31. Dezember 1889 ist folgende gewesen:

Activa.		Passiva.	
M.	ℳ.	M.	ℳ.
An Beihilfungs-Konto		Per Kapital-Konto	
Uingezeichnete 25 pCt. auf 232 Antheile Lit. B. à M. 10000*)	580000	306 Antheilscheine Lit. A. 1407600.—	
An Effekten-Konto		232 do. Lit. B.	
100 Aktien der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft	100000.—	à M. 10000	2320000.—
M. 30900 Bremer 3 1/2 % Ritterschaftsobligationen	31672.50	Per Rückstellungen-Konto	
An Banquier-Konto	351319.04	Juridigester Betrag für verschiedene unerledigte Engagements	54767.—
An Mobilien-Konto	6228.86		
An wissenschaftliche Sammlung	5058.—		
An Waaren-Konto			
In Hamburg lagernde Bohnhauer für Ostafrika	67752.98		
Diverse erst im Januar 1890 fakturirte Waaren	1072.41		
An diverse Debitoren	68825.39		
An Generalvertretung Ostafrika laut spezieller Bilanz	395.75		
An Kassa-Konto	229885.86		
An Landbesitz-Konto	4694.40		
Saldo der bis dato zur Befestigung des Besitzes in Ostafrika gemachten Anwendungen	2404289.21		
	3782367.—		3782367.—

\*) Nach dem 31. Dezember 1889 sind die restirenden 25 % auf 232 Antheile à M. 10 000 eingezogen worden.

Der unterzeichnete Vorstand ist durch Beschluss der Hauptversammlung vom 4. Juni d. J. welcher die satzungsmäßige Genehmigung der Aufsichtsbehörde durch Erlass des Herrn Reichskanzlers vom 7. Juni 1890 erhalten hat, zur Ausgabe von 3 Millionen Mark Vorzugs-Antheilen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Stücken zu 1000 Mark nach § 9 der Satzungen ermächtigt worden. Diese Vorzugsantheile sollen öffentlich zur Zeichnung aufgelegt werden. Den Inhabern von Stamm-Antheilen soll bei Zeichnung von Vorzugs-Antheilen ein Bezugsrecht in der Weise zustehen, daß sie für einen Stamm-Antheil einen Vorzugs-Antheil und für je zwei weitere Stamm-Antheile je einen weiteren Vorzugs-Antheil zu fordern haben.

Die Vorzugs-Antheile nehmen nach Maßgabe der erfolgten Einzahlung pro rata temporis an der Dividende der Gesellschaft Theil. Für dieselben gelten indessen nachstehende besondere Bestimmungen:

aus dem an die Antheils-Inhaber zu vertheilenden Reingewinn erhalten zunächst die Vorzugs-Antheile eine Vorzugs-Dividende bis zu 5 Prozent des eingezahlten Betrages und

nach ihnen die Stamm-Antheile eine Dividende bis zu 5 Prozent des eingezahlten Betrages. Der Rest des Reingewinnes wird auf alle Antheile pro rata vertheilt. Falls in einem Jahre oder in einer Mehrzahl von Jahren der Gewinn nicht ausreicht, um den Vorzugs-Antheilen die Vorzugs-Dividende von 5 Prozent zu gewähren, so ist der Fehlbetrag aus demjenigen Reingewinn späterer Jahre nachzuzahlen, welcher nach Gewährung der Vorzugs-Dividende von 5 Prozent für das letzte verfloßene Geschäftsjahr an die Vorzugs-Antheile übrig bleibt; so daß also die Stamm-Antheile erst dann dividendenberechtigt werden, wenn den Vorzugs-Antheilen für alle verfloßene Geschäftsjahre die rückständige Dividende voll gewährt ist. Eine Zinsvergeltung für etwa rückständig gebliebene Vorzugs-Dividenden findet nicht statt.

Bei der Auflösung der Gesellschaft werden die Vorzugs-Antheile zunächst befriedigt; hiernach erhalten die Stamm-Antheile ihre Befriedigung, und es wird der Rest alsdann an beide Antheil-Gattungen pro rata vertheilt.

Die Vorrechte der Vorzugs-Antheile erlöschen, sobald sowohl die Vorzugs-Antheile als auch die Stamm-Antheile 3 Jahre hintereinander mindestens je 5 % Dividende erhalten haben.

In Bezug auf die Ausichten der Gesellschaft, speziell in Betreff der Erzielung eines Reingewinns, sofern er für die Vorzugs-Dividende der Vorzugs-Antheile erforderlich ist, verweisen wir auf unseren besonderen Bericht, welcher den Interessenten auf Wunsch ausshändig wird.

Auf Grund des Vorstehenden laden wir hiermit zur Zeichnung auf  
**3 Millionen Mark Vorzugs-Antheile,**  
3000 Stücke über je 1000 Mark,

Die Inhaber von Stamm-Antheilen werden gleichzeitig aufgefordert, ihr Bezugsrecht geltend zu machen.

Der Zeichnungspreis ist 100 Prozent.

Bei der Zeichnung ist eine baare Anzahlung von 5 Prozent zu leisten.

Weitere 20 Prozent sind am 31. Dezember ds. J. einzuzahlen. Spätere Einzahlungen erfolgen auf Einforderung des Vorstandes mit Genehmigung des Verwaltungsrathes mit mindestens dreiwöchiger Frist.

Die Zahlung ist, unbeschadet des Bezugsrechtes, unserem freien Ermessen überlassen und wird den Beteiligten durch Einschreibebriefe bekannt gemacht.

Die Zeichnung bezw. Geltendmachung des Bezugsrechtes hat zu erfolgen

**vom 26. Juni bis zum 28. Juni 1890**

zu den üblichen Geschäftsstunden in den Geschäftsräumen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu Berlin W., Wilhelmstraße 98 I.

Die fälligen Einzahlungen für unsere Rechnungen entgegenzunehmen haben sich nachfolgende Institute und Firmen bereit erklärt:

- in Berlin:
- Königliche General-Direktion der Seehandlungsgesellschaft
  - Delbrück, Leo & Co.
  - Mendelssohn & Co.
  - Robert Warschauer & Co.
  - Aachener Disconto-Gesellschaft
  - Paul von Stetten
  - Westfälische Bank
  - Jonas Cahn
  - J. Schultze & Wolde
  - E. Heimann
  - G. von Pachaly's Enkel
  - Moritz Bethcke
  - Leopold Seligmann
  - A. Schaaffhausen'scher Bankverein
  - Dresdner Bank
  - Günther & Rudolph
  - C. G. Trinkaus
  - von der Heydt-Kerten & Söhne
  - B. Metzler seel. Sohn & Co.
  - Gebrüder Sulzbach
  - H. F. Lehmann
  - L. Behrens & Söhne
  - Joh. Berenberg, Gossler & Co.
  - Hardy & Hinrichsen
  - Ephraim Meier & Sohn
  - G. Müller & Cons.
  - J. Simon Wwe. & Söhne
  - Becker & Co.
  - Frege & Co.
  - Leipziger Bank
  - Vetter & Co.
  - F. A. Neubauer
  - Rheinische Creditbank
  - Bayerische Vereinsbank
  - Bayerische Handelsbank
  - Oldenburgische Spar- und Leihbank
  - Mecklenburgische Hypotheken- und Wechsel-Bank
  - Wm. Schlutow
  - Act.-Ges. für Boden- und Communal-Credit in Elsass-Lothringen
  - Württembergische Vereinsbank.

Die genannten Stellen halten Berichte, Satzungen und Einzahlungsformulare zur Verfügung.

Berlin, 14. Juni 1890.

**Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.**

Bourjau. Lucas. Vohsen. 501.